

ŞAH İSMAİL ALS HİSTORISCHE PERSON

Mesut AVCI*

Zusammenfassung

Şāh Ismā'īl, Gründer der persischen Safawidendynastie, übernahm im Jahr 1499 mit zwölf Jahren die Herrschaftsposition über die Qizilbāsh. Zwei Jahre später 1501 eroberte er Tabrīz und nahm hier den alten iranischen Titel šāhān- šāh an. Unter seiner Herrschaft erreichte das Reich der Safawiden seine größte Ausdehnung (um 1510). Neben vielen relevanten Faktoren für Ismā'īls Erfolge und Siege verhalfen seine charismatische Ausstrahlung und ungewöhnlichen persönlichen Eigenschaften ihn zum Durchbruch. Zusätzlich dazu war er in den Augen des Volkes Imam Mahdī, die messianische Gestalt bzw. sein Vorbote.

Schlüsselwörter: Islamische Geschichte, Iran, Safawiden Dynastie, Şāh Ismail, Qizilbasch

TARİHİ BİR KİŞİLİK OLARAK ŞAH İSMAİL

Öz

Pers Safevî hanedanının kurucusu olan Şah İsmail, 1499'da 12 yaşındayken Kızılbaş'ın başına geçti. İki yıl sonra 1501'de Tebriz'i fethetti ve eski İran unvanı olan Şahan- şāh unvanını aldı. Onun yönetimi altında Safevi İmparatorluğu en geniş sınırlarına ulaştı (yaklaşık 1510). İsmail'in başarısı ve zaferi ile ilgili birçok faktöre ek olarak, karizmatik liderliği ve sıra dışı kişisel nitelikleri de etken olmuştur. Buna ek olarak o halkın gözünde İmam Mehdi yani mesih figürü yahut habercisi idi. Şah İsmail'in başarılarında ve zaferlerinde birçok faktör rol oynamıştır. İsmail'in oynadığı rol karizması ve sıradışı kişisel niteliklerinden mücerret düşünülemez.

Anahtar Kelimeler: İslam Tarihi, İran, Safavi Devleti, Şah İsmail, Kızılbaş

EINLEITUNG

Şāh Ismā'īl, Gründer der persischen Safawidendynastie, übernahm im Jahr 1499 mit zwölf Jahren die Herrschaftsposition über die Qizilbāsh. Zwei Jahre später titulierte er sich als Şāh. Zusätzlich dazu war er in den Augen des Volkes Imam Mahdī, die messianische Gestalt bzw. sein Vorbote. Während seiner Herrschaft besaß er diese drei Eigenschaften. Dieser beachtliche Erfolg lässt Fragen und Zweifel aufkommen und zwar wie gelang es ihm resp. was war der Impuls für seinen Aufstieg. Nach diesem summarischen Überblick werde ich mich im nächsten Teil mit der oben aufgeführten Problematik und Fragen auseinandersetzen. Darüber hinaus ist das Ziel meiner Arbeit,

Atf: Avcı, Mesut. "Şah Ismail Als Historische Person / Tarihi Bir Kişilik Olarak Şah İsmail". gıfad: gümüşhane üniversitesi ilahiyat fakültesi dergisi / the journal of gümüşhane university faculty of theology 19 (Ocak / january 2020/1): 129-140.

* Dr. Öğretim. Üyesi., Adıyaman Üniversitesi İslami İlimler Fakültesi, İslam Tarihi ve Sanatları Anabilim Dalı, El-Mek: mesutavci@adiyaman.edu.tr, ORCID: 0000-0003-1310-3108.

einen Einblick in die Entstehungsgeschichte dieser Dynastie zu werfen und Informationen über die Biographie Šah Ismā'īls zu geben.

ŠAH ISMAİL AS A HISTORICAL PERSON

Abstract:

Šah Ismā'īl, founder of the Persian Safavid dynasty, took over the position of power over the Qizilbāšh in 1499 at the age of twelve. Two years later in 1501 he conquered Tabrīz and adopted the old Iranian title šāhān-āh. Under his reign, the empire of the Safavids reached its greatest extent (around 1510). In addition to many relevant factors in Ismā'īl's achievements and victories, his charismatic charisma and unusual personal qualities made him successful. Furthermore, in the eyes of the people, he was Imam Mahdi, the messianic figure or his harbinger.

Keywords: Islamic history, Iran, Safavid dynasty, Šah Ismail, Qizilbasch

1. DAS LEBEN ISMĀ'ĪLS

1. 1. Die Frühen Jahre (1487-1500)

Šah Ismā'īl, der erste Herrscher der Safawidendynastie, ist im Jahr 1487 in Ardabil geboren.¹ Seine Mutter Halima Begüm, auch bekannt als Alam Šah, war die Tochter von Uzun Ḥasan (+ 882/1478), Führer der turkmenischen Āq Qoyunlu. Als Ismā'īl ein Jahr alt war, starb sein Vater Shaikh Haidar bei einem Feldzug gegen die Āq Qoyunlu in Derbent im Jahr 1488.² Dies hatte Auswirkungen auf die Familie Ismā'īl's. Als Konsequenz wurde seine Familie 1489 in die Festung Istachr in Fars verbannt. Dort blieben sie drei bis vier Jahren und als Ya'qūb 1492 starb und seine Nachfolger sich um den Thron stritten, hoffte Ya'qūb's Sohn Rustam auf die Unterstützung der aufstrebenden Safawiyya unter 'Alī, welche er auch bekam. 'Alī kämpfte auf seiner Seite gegen andere mögliche Thronkandidaten. Aufgrund der erfolgreichen Siege gegen Rustams Rivalen, konnte er (Rustam) seine Herrschaft stabilisieren und festigen.

Zunächst stellte Mirza 'Alī für Rustam keine Drohung dar. Er empfing sogar Mirza 'Alī in Tabrīz glanzvoll. Aber die äußeren Umstände und die ständige Zunahme seiner Anhänger, löste bei Rustam große Sorgen aus. Mit der Zeit empfand Rustam 'Alī Mirza als wachsende Bedrohung. Infolgedessen beabsichtige Rustam ihn zu beseitigen. 'Alī Mirza erfuhr von Rustams Absicht ihn zu töten und floh mit seinen Leuten Richtung Ardabil. Rustam schickte ihm Soldaten hinterher, die ihn bei Schamasb in der Nähe Ardabil abfangen und töteten. 'Alī Mirza hatte seinen Bruder Ismā'īl als Nachfolger auserkoren und zuvor bereits mit seinen sieben treuen Anhänger nach Ardabil geschickt.³ Da er der intensiven Verfolgung und Vernichtungsgefahr

¹ Hans Robert Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350-1750*, (Beirut: Ergon, 1989), 228.

² Andrew J. Newman, *Safavid Iran. Rebirth of a Persian Empire*, (New York: I.B. Tauris & Co Ltd, 2006), 13.

³ R. M Savory, „Ismā'īl I“, *Encyclopaedia of Islam* (Leiden: Brill references, 1978), IV: 186 – 188.

ausgesetzt war, hielt er sich in Ardabil für eine kurze Weile auf. Anschließend brachten ihn seine Anhänger zuerst nach Rascht und nach der Einladung von Karkiya Mirza 'Alī, Gouverneur von Gilan, nach Lāhijān.

1. 2. Aufenthalt in Lāhijān

Von 1494 an verbrachte er dort fünf Jahre. Dieser Fürst führte seine Ahnenreihe auf den Ḥalīfa 'Alī zurück und war Schiit. Zum Lehrer Ismā'īls bestellte er einen von den Theologen des Landes, einen gewissen Sams ad-din Lahigi. Dieser muss auf seinen Schüler einen gewissen Einfluss ausgeübt haben, da wir ihn gleich nach der Thronbesteigung als sadr, im höchsten religiösen Amt des Reiches, wiederfinden und später als Prinzenzieher am Hof. Dass er Schiit war, ist kaum zu bezweifeln.⁴ Dort genoss er Zuflucht, Schutz und auch seine religiöse Erziehung. Bei seinem Lehrer lernte er Persisch, Arabisch, Koranexegese, die Lehre der Isnaaseriyye Schia und laut einer Überlieferung die Kunst des Krieges.⁵

Während seines Aufenthaltes in Lāhijān wurde er heimlich von den Anhängern seines Vaters besucht. Diese Unterstützung legte den ersten Stein für sein Auftauchen. Des weiteren stärkte der Tod Rustams im Jahr 1498 sein Vorhaben. Sein Tod stellte die Existenz der Āq Qoyunlu – Dynastie auf die Probe. Die Dynastie erreichte unter der Herrschaft von Uzun Ḥasan und Sultan Ya'qūb ihren Höhepunkt. Nach Sultan Ya'qūbs plötzlichem Tod entstanden ununterbrochene Machtkämpfe zwischen den turkmenischen Prinzen, welche chaotische Verhältnisse verursachen. 1498 wurde das Territorium der Dynastie unter Murad und Alwand gespalten. Unter ihrer Herrschaft zerfiel das Reich, welches Uzun Ḥasan geschaffen hatte.⁶

1. 3. Ismā'īl verlässt sein Versteck

Nun war die Zeit reif für Ismā'īls auftreten, denn die Macht der Āq Qoyunlu war beim Thronstreitigkeiten paralytisch, die Timuriden hatten ihre Rolle in Zentral- und Westpersien verloren und die Osmanen waren nicht in der Lage in die Angelegenheiten dieser Region einzugreifen. All diese Umstände führten zu seinem Entschluss, im Sommer 1499, im Alter von zwölf Jahren, sein Versteck in Lāhijān zu verlassen und nach Arbil zu gehen. Nach einer Weile musste er aber Arbil verlassen, denn er konnte den Druck vom Gouverneur 'Alī (Cekirli 'Alī Bey) keinen Widerstand leisten.⁷ Von hier aus begab er sich nach Zentralanatolien.

Der große Einfluss des Ardabiler Ordens, die propagandistischen und militärischen Bemühungen, die sein Vater Haidar und besonders sein Großvater Gunaid unter den Turkmenen entfaltet hatten, trugen reiche Frucht. Eine Gruppe turkmenischer Begleiter hatte er aus Lāhijān mitgebracht, und weitere Stammesangehörige fanden sich während des ersten Winterlagers in Arguwan am

⁴ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350-1750*, 230.

⁵ Adile Yılmaz Anil, "Sah Ismā'īl", *Türkiye Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi*, c. 38 (Ankara: TDV Yayınları, 2010.) 253.

⁶ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350-1750*, 230.

⁷ Anil, "Sah Ismā'īl", 38: 253.

Kaspischen Meer bei ihm ein.⁸ Da seine Anhänger (murīdān), auch bekannt als Qizilbāš hauptsächlich turkmenische Stammesangehörige waren, dichtete er Epen in azeri-türkischer Sprache, um die Effizienz seiner Botschaft zu maximieren.⁹ (Ismā'īl war gleichzeitig ein großer Dichter unter dem Namen Hatai und verfasste Gedichte in azeri – türkischer Sprache und persisch).

Bei seinem Aufenthalt leisteten ihm die Menschen in Scharen den Treueid. Mithilfe solcher Propagandamittel stieg seine Streitmacht auf 7000 Mann. Somit war er bereit das Erbe seines Großvaters Junaid zurückzuerlangen, denn seine Herrschaftsansprüche bezog er sowohl aus dynastischer als auch religiöser Legitimation.¹⁰

Der Aufstieg des Safawiden Ismā'īl zum Herrscher Irans vollzog sich innerhalb von nur zwei Jahren: 1499 hatte der zwölfjährige Scheich sein Exil am Kaspischen Meer verlassen und war an die Spitze der Qizilbāš getreten; Ende 1500 besiegte er den Šāh von Schirvan und eroberte dessen Städte; im Frühling 1501 besiegte er die Āq Qoyunlu unter ihrem Herrscher Alvand in Šīrwan und rächte so den Tod seines Vaters und seines Großvaters.¹¹¹²

Seine großen militärischen Erfolge wurden von mehreren Faktoren begünstigt. Der einst mächtige Stamm der Āq Qoyunlu war durch die internen Thronstreitigkeiten gelähmt, die Timuriden hatten nach der Niederlage Abu Sayyids auch nicht mehr viel entgegenzubringen, Ägypten war nach dem Tode Kait Bays in einer schweren Krise und das osmanische Reich war unter der Herrschaft Bayezid den persischen Sufis freundlich gesonnen. Ein "Machtpolitisches Vakuum" also, dass sich günstig auf Ismā'īls Streben nach Tabrīz auswirkte. Eine letzte militärische Konfrontation mit dem Āq Qoyunlu Herrscher Alwand, war trotz allem nicht zu vermeiden. Ismā'īls Qizilbāš zersprengten Alwands Heer des Weissen Hammels in der Schlacht von Scharur im Aras-Tale. Somit war der Weg nach Tabrīz frei!¹³ Šāh Ismā'īl ließ sich im Jahre 907/1501 in Tabrīz, turkmenische Hauptstadt, zum Herrscher ausrufen und erklärte die schiitische Glaubensrichtung (12er Shia-Zwölfer Shia) als verbindliche Religion für die safawidischen Gebiete.

2. ISMĀ'ĪL WIRD ZUM ŠĀH

Ismā'īl eroberte so Ādharbāyḍjān und Tabrīz, dass er 1501 zur Hauptstadt seines in der Entstehung befindlichen safawidischen Reichs machte. Mit seiner Krönung im Jahre 1501 erneuerte er den traditionellen Titel des Schāhinshāh-i Irān (König der Könige des Irans).¹⁴

⁸ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350-1750*, 247.

⁹ Savory, „Ismā'īl I“, *Encyclopaedia of Islam*, IV: 186 – 187.

¹⁰ Ebd., 186.

¹¹ Anil, „Sah Ismā'īl“, 38: 254.

¹² Heinz Halm, *Die Schia* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988), 107.

¹³ Hellmut Braun, „Geschichte Irans seit 1500“, *Handbuch der Orientalistik* c. VI (Leiden/Köln: Brill Verlag, 1959), 100.

¹⁴ Halm, *Die Schia*, 107.

Um mögliche Akzeptanzprobleme unter dem Volk zu vermeiden, ließ er seine Ahnenreihe bewusst auf Šāhrbānu¹⁵ zurückführen. Sie ist die Tochter des letzten Sassaniden - Herrschers Yazdegerd III. und heiratete Imam Hussain, das Enkelkind des Propheten.¹⁶ Ob dieser Stammbaum der Tatsache entspricht, ist eine kritische und offene Frage. Es mag schon sein, dass der safawidische Stammbaum so wenig wie manche Ahnenreihe dieser Art einer kritischen Prüfung standhält. Allein das mindestens seit der Abbasidenzeit bestehende Amt des Adelsmarschalls, der den Missbrauch genealogischer Anknüpfungen an die Nachkommen des Propheten hineinhalten sollte, rechtfertigt die Vermutung, dass gefälschte Stammbäume nicht selten waren.¹⁷

Sicherlich war er nicht der erste, der sich nach dem Sassanidenreich so titulierte. So führten die Buyiden den Titel nach dem Sturz der Sassaniden durch die Araber als Gegenspieler wieder ein.¹⁸ So war 'Aḏud ad-Daula erster islamischer Herrscher der den alten persischen Titel eines „König der Könige“ (šāhān- šāh) [nach der Sasaniden] annahm und sogar seine Abstammung von der vorislamischen Königsdynastie der Sasaniden behauptete.¹⁹ Im Vergleich zu den Safawiden fand dieses Vorgehen unter dem Volk keinen beachtlichen Zuspruch.

3. MAHDĪ ERWARTUNG DES VOLKES

Al-Mahdī heißt wortwörtlich „die Person, die rechtgeleitet wird“. Da alle Zurechtweisungen bzw. Rechtleitungen von Gott kommen, bedeutet das Wort die Person, die von Gott zurechtgewiesen wird, also jemand, der auf eine ganz besondere Weise die Rechtleitung Allahs erhalten hat. Das Wort wird für einige Personen aus der Vergangenheit und für eine Person, die in der Zukunft einen Zusammenhang mit dem Weltuntergang hat, verwendet.²⁰

"Gott wird seiner Gemeinde am Beginn jedes Jahrhunderts jemanden schicken, der ihren Glauben (*din*) erneuert (*yudjaddidu*).“ Diese Aussage des Propheten Muhammad war die Motivation für Muslime, um die Jahrhundertwende auf einen Führer ihrer Gemeinde zu warten. Da zu dieser Zeit keine geeigneten Führer in der islamischen Welt auszumachen waren, verbreitete sich die Meinung, dass das Ende der Welt zum Wechsel in das 16. Jahrhundert anstehen würde. Die islamische Gemeinde erwartete nun den Mahdī. Es wurden auch Gegenstimmen von Gelehrten laut, die sich zum Teil selbst als Erneuerer des 16. Jahrhundert sahen. Dieser Erneuerer sollte nach der Vorstellung der Iṭna Ashariyya der in der Verborgenheit (*ghaiba*) lebende 12. Imam

¹⁵ In manchen Quellen heißt sie Šāh zanan.

¹⁶ Encyclopaedia Iranica Foundation/ Encyclopedia Iranica. "SAHRBANU". Abgerufen: 07 Januar 2015. <http://www.iranicaonline.org/articles/sahrbanu>.

¹⁷ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350-1750*, 232.

¹⁸ Vgl. F. C. De Blois, „Shāh“, *Encyclopaedia of Islam*, b. IX (Leiden: Brill references, 1997), 191.

¹⁹ Halm, *Die Schia*, 58.

²⁰ Vgl. D. B Macdonald, „Al – Mahdī“, *Encyclopaedia of Islam*, b. III (Leiden: Brill references, 1936), 120-124.

sein. Er war in ihren Augen der Mahdī, der bei seinem Wiederauftauchen die Welt von allen ihren Leiden erlöst. Auf der politischen Ebene gab es noch keine Gewalt die stark genug war, die alleinige Herrschaft zu übernehmen, also eine zentrale Gewalt hätte sein können.²¹

Es gab immer noch viele Scharmützel und die Bevölkerung wurde von allen Seiten ausgebeutet. Hinzu kamen in dieser Zeit tödliche Seuchen, die keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Völkern und Religionen kannten. Außerdem hatten externe Unsicherheiten durch Kriegsläufe, Anarchie, Räuberunwesen, Katastrophen und Hungersnöte religiöse Erwartungen entstehen lassen, für die nicht nur von Schiiten gehegte Hoffnung auf die Wiederkehr des Mahdī kennzeichnend war, die ja zum Ende der Zeiten gehörte.²² Der Mahdī, der in der Shī'a als der letzte von den 12 Imamen erwartet wird, lebt laut ihren Vorstellungen in der Verborgenheit und wird, wenn der Tag gekommen ist, auftauchen. Der Imam besitzt laut der schiitischen Auffassung exoterisches und esoterisches Wissen, sie seien von Fehlern gefeit und haben somit keine Sünden und sind die höchste Autorität in allen Rechtsdingen.²³

All diese Fakten und die militärischen Siege Ismā'īls baten ihm einen fruchtbaren Boden für sein Auftreten. Zudem stützt er sich auf einen Stammbaum, der Scheich Safi über eine Folge von zwanzig Ahnen mit Musa Kazim, dem siebten Imam, verbindet. Es liegt auf der Hand, dass eine derartige Abstammung Ismā'īls Herrschaftsanspruch in der legitimistisch bestimmten Vorstellungswelt der Schiiten in hervorragender Masse unterstütze.²⁴

Es besteht Konsens unter den Schiiten bei dieser Ahnenreihe. Sie ist schon zu Zeiten der Safawiden angefochten worden und auch in neuester Zeit sowohl von persischer Seite als Fälschung bezeichnet worden. Es mag schon sein, dass der safawidische Stammbaum so wenig wie manche Ahnenreihe dieser Art einer kritischen Prüfung standhält.²⁵

Wie stark der Šāh sich selbst als religiöser Führer sieht, ist anhand überlieferter Gedichte, die er unter einem Pseudonym verfasste, gut nachzuvollziehen:

1. *My name is Shah Ismā'īl. I am God's mystery. I am the leader of all these ghazis.*
2. *My mother is Fatima, my father is 'Alī; and I am the Pir of the Twelve Imams.*
3. *I have recovered my father's blood from Yazid. Be sure that I am of Haydarian essence.*²⁶

²¹ Thomas Emig, "Die Entwicklung der Schia auf persischem Boden bis zu ihrer Etablierung als Staatsreligion unter Šāh Ismā'īl" (Hamburg: Grin Verlag, 1990), 1212.

²² Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit*, 246.

²³ Gudrun Krämer, *Geschichte des Islams* (Bonn: Dt-Taschenbuchverlag, 2005), 113.

²⁴ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit*, 231.

²⁵ Ebd., 232.

²⁶ Andrew Newman, *Safavid Iran. Rebirth of a Persian Empire* (New York: I.B. Tauris & Co Ltd, 2006), 13.

Dieses Gedicht zeigt unserer Meinung nach den feste Glauben Ismā'īl an sich selbst als die Inkarnation Gottes. Außerdem spricht er sich selbst die militärische Oberhoheit zu, indem er sich als „*leader of all these ghazis*“ bezeichnet, was im Deutschen als Feldherr wiedergegeben werden kann. Dieser Führungsanspruch über Träger des islamischen Ehrentitels sichert dem Šāh zum einen die absolute Herrschaft in militärischen Fragen, hier vor allem bei den Qizilbāš- Stämmen, trug jedoch aufgrund des islamischen Hintergrundes der Titulierung auch zur Verstärkung der religiösen Legitimation seiner Herrschaft bei.

Nach einer volkstümlichen Darstellung soll Ismā'īl, gegürtet mit dem Schwert des Verborgenen Imams (Saheb-e zaman), aus dem Wald vor seine Anhänger getreten sein.²⁷ Doch er ist nicht nur Mahdī, sondern auch die Reinkarnation Alis und der zwölf Imame:

Die Unwissenden sollen mich kennen: Ich bin 'Alī, 'Alī ist ich!

Ich bin die göttliche Wahrheit; von Gott komme ich.

Ich bin einer der zwölf Imame.

Muhammed Mustafa, das Siegel der Propheten, ist gekommen... Meine Imame
Gafar- Sadiq und 'Alī Musa Rida sind gekommen

135

Diese eindeutigen Äußerungen, die den ganzen Divan Šāh Ismā'īl durchziehen, lassen sich kaum als rein poetische Übertreibungen herunterspielen.²⁸

4. ISMĀ'ĪL UND SEINE QIZILBĀŠ – GEFOLGSCHAFT

Die Bezeichnung Qizilbāš (Rotköpfe) für die Anhänger der Ardabiler Scheiche geht auf die Zeit Haidars zurück. In der Überlieferung heißt es, dass 'Alī ihm im Traum erschienen sei; auf diesen Anlass soll die Einführung der Haidar- Kappe für die militanten Anhänger der Safawiya zurückgehen, eine rote Kopfbedeckung mit zwölf Zwickeln, die auf die zwölf schiitischen Imame bezogen werden.²⁹

Gewiss hätte Ismā'īl ohne die Unterstützung der Qizilbāšh die zahlreichen Erfolge nicht erlangen können. Es waren wiederum die sieben turkmenischen Stämme (Schāmlū, Rūmlū, Ustādschlū, Takkalū, Dulkadir, Ghādschāriye und Afšār), die die

²⁷ Erika Glassen, „Schah Ismail, ein Mahdi der anatolischen Turkmenen?“. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 121 (1971), 66-69.

²⁸ Halm, *Die Schia*, 104.

²⁹ Monika Gronke, „Die mongolische Epoche (1250-1500)“. *Der islamische Orient-Grundzüge seiner Geschichte*, Hrsg. Albrecht Noth, Jürgen Paul (Würzburg: Ergon, 1998), 313.

Essenz seiner Streitmacht bildeten.³⁰ Seine Loyalität gegenüber der Qizilbāš zeigte er, in dem er bei seinem Machtantritt die wichtigsten Ämter die Qizilbāš besetzen ließ.³¹

Dem Sendungsbewußtsein des mystischen Führers (mūršid) entsprach der fanatische Opfermut der Anhänger (murīdān), wie deren Schlachtruf beweist: „Mein Meister und geistiger Führer, für den ich mich opfere!“ Das waren keine leeren Worte, denn für seine Anhänger war er wie Gott und sie verehrten ihn als Gott. Manche Soldaten zogen sogar ohne Schutzmaßnahmen in den Krieg in der Erwartung, ihr Herr Ismāīl werde sie im Kampf behüten.³² „Das Bewusstsein der göttlichen Sendung des Führers gibt der Bewegung ihre Stoßkraft. Der Fanatismus der Anhängerschaft ist durch den metaphysischen Bezug grenzenlos, ihre Opferbereitschaft für den Führer ist bedingungslos.“³³ Die religiösen Aspekte wie die Verzeihung aller Sünden oder Martyrium und somit unmittelbarer Zugang zum Paradies waren weitere Beweggründe seiner Anhängerschaft.

Der junge Ordensführer konnte sich die unbedingte Gefolgschaft der Qizilbāš durch verschiedene Faktoren sichern. Zum einen waren die türkischen Nomadenstämme nicht bereit den Forderungen der türkischen Sultane nach Steuern oder Militärdienst Folge zu leisten und zum anderen bedingt der Anspruch der Safawiyya-Führer, direkte Nachfahren des Propheten zu sein, dass die Stämme „ihre politische und religiöse Loyalität in wachsendem Maße den safawidischen Ordensführern“ zuwandten.³⁴

5. DIE PROKLAMATION DER ZWÖLFER SCHIA ZUR STAATSRELIGION

Nachdem Ismāīl sich im Jahr 1501 mit šāhān- šāh betitelte, „erhob er die Schia zum herrschenden Bekenntnis: Am Freitag ließ er den ḥaṭīb (Prediger) jener Stadt die ḥuṭba (Freitagspredigt) auf die zwölf Imame lesen und die schöne Formel: 'Ich bezeuge, dass 'Alī der Freund Gottes ist!' und den Satz 'Auf zum besten Tun' an den Gebetsruf anschließen. Nach der ḥuṭba sprach man von den Kanzeln: 'Fluch über Abū Bakr, Umar, Usmān und die übrigen Verfluchten der Umayyaden und 'Abbāsiden!' Es wurde der schicksalsschwere Befehl erlassen, dass in dem gesamten Herrschaftsbereich folgendermaßen verfahren werden sollte: Auf den Märkten schmähe und verfluche man die drei Verfluchten und tötete jeden, der es verweigert!'³⁵

Bei der Verwirklichung seines Vorhabens bekam er eminente und uneingeschränkte Unterstützung der Qizilbāš. Schließlich waren sie diejenigen, die durch die Stadt und Märkte schlenderten, um die Gegner (Sunniten) zu konvertieren

³⁰ Clement Huart, „Ismail I.“, *Encyclopaedia of Islam*, b. II (Leiden: Brill references, 1927), 582.

³¹ Tufan Gündüz – Engin Beksaç, „Safeviler“, *Türkiye Diyanet Vakfı İslam Ansiklopedisi*, c. 35 (İstanbul: TDV Yayınları, 2008), 457-459.

³² Halm, *Die Schia*, 105.

³³ Erika Glassen, „Schah Ismail, ein Mahdi der anatolischen Turkmenen?“, 65

³⁴ Marcel Jökale, *Die Dynastie der Safawiden und die Verstaatlichung der Zwölferschia im persischen Reich* (Bochum: Grin Verlag, 2010), 7.

³⁵ Halm, *Die Schia*, 107.

oder zu eliminieren. Die Politik Ismā'īls und die aggressive antisunnitische Animosität stärkten den Antagonismus zwischen Sunna und Schia.³⁶

6. DIE SAFAWIDISCHE EXPANSION UNTER ŠĀH ISMĀ'ĪL

Ismā'īl, der sich als legitime Nachfolger der Āq Qoyunlu betrachtet, siegte 1503 den Āq Qoyunlu Herrscher Murat bei Hamadan. So geriet Hamadan, Isfahan und Siraz unter seiner Kontrolle. In den nächsten Jahren eroberte er Ostanatolien, darunter Maras und Albistan. 1508 fiel der Irak mit Bagdad an den Safawiden.

Da der Šāh mit seinem Territorium im Westen beschäftigt war, nutzten die Özbeken diese Gelegenheit aus. Sie eroberten Chorāsān und weiteten ihren Herrschaftsraum aus. Ismā'īl reagierte auf diese Ereignisse, in dem er einen Feldzug gegen die Özbeken in Chorāsān bei Merw führte. Die Özbeken mussten eine vernichtende Niederlage erleiden. Er besiegte den özbekischen Herrscher Saibani und besetzte 1510 Mashad, Herat und Balh. Dieser Sieg brachte Ismā'īl den Besitz von ganz Chorāsān, doch er konnte nicht verhindern, dass die Özbeken in Khwārizm mit Khiwa als Hauptstadt ein Reich gründeten.³⁷

Die Feldzüge gegen Fürstentümer an der osmanischen Grenze löste bei den Osmanen Alarm aus. Da der Šāh sich auf den alten Kernlanden Uzun Ḥasans konzentrierte und die Osmanen nicht weiter provozierte, kam es nicht zu erwähnenswerten Spannungen.³⁸ Um die Existenz seines Reiches zu sichern und die Abwanderung wehrfähiger Untertanen zu hemmen, führten die Osmanen am 20. März 1514 einen Feldzug gegen das Persien, auf den ich im nächsten Teil konkreter eingehen werde. Der Šāh erlitt eine schwere Niederlage, welche sich auf sein weiteres Leben auswirkte. Um seinen Nimbus als Sieger wiederherzustellen und sich für diesen Verlust zu entschädigen eroberte er 1517 Georgien.³⁹

7. DIE SCHLACHT BEI ČĀLDĪRĀN

7. 1. Kriegsverlauf

Wie oben erwähnt, weitete Ismā'īl sein Territorium immer wieder aus. Diese Siege bestätigten seinen Nimbus als Mahdī und somit sicherte er Anhänger, die auf seiner Seite in den Krieg zogen. Tatsächlich schlossen sich anatolische Turkmenen in Scharren dem Šāh an. Um die Anmarschstrecke zu minimalisieren, führte er 1500 einen Feldzug nach Erzincan.⁴⁰ Bis 1514 nahm die Beteiligung der Qizilbāš von Jahr zu Jahr zu. Nicht nur die Safawiden rekrutierten anatolische Untertanen, sondern auch die Osmanen. «Um der massiven Abwanderung wehrfähiger Untertanen und der Stärkung eines potentiellen Feindes ein Ende zu bereiten, leitete der Sultan 1502 die erste Qizilbāš

³⁶ Monika Gronke, „Die mongolische Epoche (1250-1500)“, 316.

³⁷ Gündüz – Beksaç, „Safeviler“, 452.

³⁸ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit*, 252.

³⁹ Halm, *Die Schia*, 108 und Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit*, 263.

⁴⁰ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit*, 247.

– Verfolgung in Anatolien ein.»⁴¹ All diese Ereignisse führten zu der blutigen Auseinandersetzung bei Čaldirān. Da die Osmanen eine überlegene Artillerie und Handfeuerwaffen verfügten, die die Perser nicht hatten und den Nachschub sicherten, konnten sie die Schlacht gewinnen.

7. 2. Folgen

Bis zu der Schlacht bei Čaldirān war Ismā'īl auf dem Zenit seiner Macht. Somit waren die Folgen der Niederlage sowohl für die Dynastie als auch für die Persönlichkeit Ismā'īls verheerend. Nach dieser Katastrophe wurde Tabrīz, die Residenz Ismā'īls, Mesopotamien und Westarmenien bis Mosul von den Türken besetzt.⁴² Ismā'īl musste zudem das Schlachtfeld mit nur wenigen Überlebenden räumen. Dabei fiel sein Harem und seine Haremsdame in die Hände Sultan Selims, der Führer der Osmanen.

Die Kurden, die bei dieser Schlacht eine wichtige Rolle spielten, wechselten die Seite und beteuerten ihre Loyalität zu den Osmanen. Sie waren zwar nominell unter ihrer Herrschaft, aber in der Realität waren sie fast autark.⁴³

Die Schlacht von Čaldirān hatte Auswirkung von beträchtlicher Tragweite, nicht nur auf Šah Ismā'īls persönliches Verhalten, sondern auch auf die Dynastie. Mit der Besetzung Ostanatoliens, Hauptrekrutierungsgebiet der Qizilbāš, sicherten die Osmanen die Provinz Rum, die für das Heer der Osmanen unverzichtbar war. Zusätzlich dazu wurde der Fluchtweg für die Abwanderung wehrhafter anatolischer Turkmenen blockiert, die sich dem Šah anschlossen.⁴⁴

Dieses Unglück war auch noch ein schwerer Schlag für das religiöse Prestige Ismā'īls, denn der Glaube, dass er der Mahdī und unbesiegbar sei, wurde zerstört.⁴⁵ Er verlor nicht nur den Nimbus der Unbesiegbarkeit unter seinen Anhängern, sondern sein Charakteristikum änderte sich massiv. Obwohl er körperlich in der Lage war, nahm er bis zu seinem Tode kein einziges Mal an irgendeiner Schlacht bzw. militärischer Aktion teil. Von seiner Unternehmungslust blieb nicht mehr viel übrig. Vielmehr verwalteten seine Statthalter das Reich und er selbst verbrachte seine Tage meist auf der Jagd, bei Spielen und beim Wein.⁴⁶

Ismā'īl wurde im Frühjahr 1524 von heftigem Fieber befallen und starb in Tabrīz. Er wurde im Familienmausoleum bei Ardabil begraben. Er hinterließ vier Söhne und fünf Töchter. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Tahmasp.⁴⁷

Fazit

⁴¹ Ebd., 257.

⁴² Klaus Kreiser, „Der osmanische Staat 1300-1922“ (München: R. OLDENBOURG Verlag, 2001), 25

⁴³ Francine Giese, „Caldiran I.“, *Encyclopaedia of Islam*, b. I (Leiden: Brill references, 1913), 862.

⁴⁴ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit*, 257

⁴⁵ Halm, *Die Schia*, 108

⁴⁶ Roemer, *Persien auf dem Weg in die Neuzeit*, 264

⁴⁷ Ebd., 265.

Zum Schluss sollen alle gewonnenen Erkenntnisse ohne nochmals auf die Details einzugehen zu einem Fazit zusammengefasst werden. Šāh Ismā'īl wurde 1499 Anführer der Qizilbash. 1501 eroberte er Tabrīz und nahm hier den alten iranischen Titel šāhān- šāh an. Unter seiner Herrschaft erreichte das Reich der Safawiden seine größte Ausdehnung (um 1510).

Gewiss spielten viele Faktoren für seine Erfolge und Siege eine Rolle. Es waren aber nicht nur turkmenische Hintermänner, die ihn zum Sieg verhalfen, falls es sie in der Tat geben sollte. Ohne die charismatische Ausstrahlung Ismā'īls und ungewöhnlichen persönlichen Eigenschaften wäre die Rolle, die er gespielt hat nicht denkbar. Für das Volk war er der Erlöser (Imam Mahdī), seine Ahnenreihe geht auf Uzun Ḥasan zurück d.h. er ist königlicher Abstammung (durch Āq Qoyunlu), Erbe des Angesehenen Ordensscheich Safi al-Din und überzeugt, ein direkter Nachfahre des Propheten Mohammed und Alis zu sein. Zudem war die „Umgebung“ durch ausgedehnte politisch-religiöse Werbearbeit seiner Vorgänger fleißig vorbereitet.

Im Rahmen dieser kurzen Arbeit wird man sich wohl mit dem Fazit begnügen müssen, dass zunächst festgehalten werden kann, dass es viele Aspekte und Gesichtspunkte für seine Erfolge gab, wie schon versucht wurde in dieser Arbeit anzudeuten.

Literaturverzeichnis

Anil, Adile Yilmaz. „Sah Isma'i'l“. *Tu'rkiye Diyanet Vakfi İslam Ansiklopedisi*. 38: 253-255. Ankara: TDV Verlag, 2010.

Gündüz, Tufan-Beksac, Engin. „Safeviler“. *Tu'rkiye Diyanet Vakfi İslam Ansiklopedisi*. 35: 451-456. Ankara: TDV Verlag, 2008.

Braun, Hellmut. „Geschichte Irans seit 1500“. *Handbuch der Orientalistik*. VI: 100-110. Leiden/Köln: Brill Verlag, 1959.

De Blois, F. C. „Shah“ . *Encyclopaedia of Islam*. IX: 191. Leiden: Brill references, 1997.

Emig, Thomas. „Die Entwicklung der Schia auf persischem Boden bis zu ihrer Etablierung als Staatsreligion unter Šāh Ismā'īl“. Hamburg: Grin Verlag, 1990

Encyclopaedia Iranica Foundation/ Encyclopedia Iranica. „SAHRBA-NU“. Abgerufen: 07 Januar 2015. <http://www.iranicaonline.org/articles/sahrbanu>.

Giese, Francine. „ Caldiran I.“. *Encyclopaedia of Islam*. I: 862. Leiden: Brill references, 1913.

Glassen, Erika. „Schah Ismail, ein Mahdi der anatolischen Turkmenen?“. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 121,61-69, 1971.

Gronke, Monika. „Die mongolische Epoche (1250-1500)“. *Der islamische Orient-Grundzüge seiner Geschichte*, Hrsg. Albrecht Noth, Jürgen Paul. Würzburg: Ergon, 1998.

Halm, Heinz. *Die Schia*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988.

Huart, Clement. „İsmail I.“. *Encyclopaedia of Islam*. II: 582. Leiden: Brill references, 1927.

Joıkale, Marcel, *“Die Dynastie der Safawiden und die Verstaatlichung der Zwo İferschia im persischen Reich“*. Bochum: Grin Verlag, 2010.

Kraımer, Gudrun. *Geschichte des Islams*. Bonn: Dt-Taschenbuchverlag, 2005.

Kreiser, Klaus. *Der osmanische Staat 1300-1922*. Muıncben: R.OLDENBOURG Verlag, 2001.

Macdonald, D. B. „Al – Mahdi“. *Encyclopaedia of Islam*. III: 120-124. Leiden: Brill references, 1936.

Newman, Andrew J. *Safavid Iran. Rebirth of a Persian Empire*. New York: I.B. Tauris & Co Ltd, 2006

Roemer, Hans Robert. *Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350-1750*. Beirut: Ergon, 1989.

Savory, R. M. „İsmaıı I“. *Encyclopaedia of Islam*. IV: 186 – 188. Leiden: Brill references, 19.